

Karen Stivali

*Moments
in time 3*

Der
Moment
der
Klarheit

Der Moment der Klarheit

von Karen Stivali

Ein *Moments-in-time*-Roman

Aus dem Englischen von Bettina Spallek

Impressum

© dead soft verlag, Mettingen 2022

<http://www.deadsoft.de>

© the author

Titel der Originalausgabe: Moment of Clarity

Übersetzung: Bettina Spallek

Cover: Irene Repp

<http://www.daylinart.webnode.com>

Bildrechte:

© Andrey Kiselev – stock.adobe.com

1. Auflage

ISBN 978-3-96089-529-9 (epub)

Inhalt:

Der gemeinsame Sommer auf Fire Island hat Collin und Tanner einander näher gebracht als je zuvor, doch zurück in ihrer konservativen College-Stadt werden sie auf Schritt und Tritt mit Herausforderungen konfrontiert: Auf der Suche nach einer neuen Normalität in ihrer alten Umgebung überrascht Collins Bruder Sean sie mit Hilfe, als sie sie am meisten brauchen. Doch als sich die Beziehung der beiden herumspricht, gibt es Ärger mit Freunden und Familie. Als Collins Beziehung zu Tanner zu einem Problem im Sorgerechtsstreit seines Bruders wird und Tanner mit seinen Gefühlen für die herzkrankte Wendy kämpft, fragt sich Collin, ob alle, die ihm wichtig sind, ohne ihn besser dran wären. Um sie beide zu retten, muss Tanner Collin klar machen, dass ihre Liebe füreinander alles ist, was zählt.

Band 1: Der Moment des Einschlags

Band 2: Der Moment der Wahrheit

Band 3: Der Moment der Klarheit

Danksagung

Vielen Dank an Karen Booth, KD Wood, Kira Decker, Amanda Usen, Saritza Hernandez und Mandy Pennington für ihre fortwährende Unterstützung bei dieser Reihe. Ohne euch wäre das hier nie passiert (und das meine ich im positiven Sinne).

Mein besonderer Dank geht an Sue Adams.

Kapitel eins

Ich hatte mich nicht gerade auf die winzigen Doppelbetten im Wohnheim gefreut, aber ich hatte zumindest erwartet, dass sie innen stehen würden.

»Was zum Teufel ...?« Tanner starrte aus der einen Seite des Taxis, während ich aus der anderen gaffte. Matratzen und Kleiderschränke säumten den College-Hof, so weit das Auge reichte. Dann sah ich das Löschfahrzeug.

Wir bezahlten den Fahrer, holten unser Gepäck aus dem Kofferraum und machten uns auf in Richtung der Menschenmenge vor dem Haupteingang von Downing Hall.

Eric saß mit einem Stapel Koffer neben sich unter einem Baum. Ich wusste, dass Tanner mit ihm gesprochen hatte, nachdem Eric uns auf Fire Island hatte Händchen halten sehen. Eric meinte, dass er kein Problem damit hatte, dass wir ein Paar waren und hatte zugestimmt, es für sich zu behalten, aber mein Instinkt riet mir, ihn zu meiden. Pustekuchen.

Er stand auf und rief uns zu: »Könnt ihr den Scheiß glauben?«

Ich stellte meine Taschen neben Erics ab. »Alter, was ist hier los?«

Eric verdrehte die Augen. »So ein Vollepp aus dem ersten Stock hat einen Pop-Tart in seinen unerlaubten Toaster in seinem Zimmer gesteckt und ist dann duschen gegangen. Es hat angefangen zu qualmen und alle Sprinkler auf dem ersten und zweiten Stock sind losgegangen.«

Scheiße. Wir sind im zweiten Stock. »Wie schlimm ist der Schaden?«

»Es gibt nur Gerüchte, aber es heißt wohl, dass es ein paar Wochen dauern wird, bis wir einziehen können.«

»Scheiße.« Ich fuhr mir mit der Hand durchs Haar.

Tanner kam herüber und ließ seine Reisetasche neben meine fallen. »Ich habe gerade mit dem RA gesprochen. Er meint, wir werden vorübergehend in der Sporthalle untergebracht, auf Klappbetten.«

Eric murrte. »Perfekt. Eine 45.000 Dollar Unterkunft.«

»Immerhin gibt es da Duschen. Haben sie gesagt für wie lange?«

Tanner ließ sich auf dem Gras nieder und zupfte wahllos Halme ab, die er zerkleinerte. »Nö. Könnte für eine Woche sein oder auch zwei oder mehr. Da steht eine lange Schlange von Eltern, die sich wie verrückt aufregen und die Leute anschreien.«

Ich wollte keine Probleme bereiten. Ich wollte nur mit Tanner zusammen sein. Wir hatten die letzte Woche unserer Sommerferien bei seiner Mutter verbracht und es war klasse gewesen. Ausschlafen, Ausgehen, um sich Shows anzusehen und bestelltes Essen auf dem Dach genießen – aber es war wieder eine keusche Woche gewesen. Ich fühlte mich immer noch nicht wohl bei dem Gedanken, dass seine Mutter den Flur runter schlief. Sie war so nett zu uns gewesen, da wollte ich nichts tun, was sie verärgerte. Aber ich war total geil und freute mich darauf, Tanner hinter der geschlossenen Tür unseres Studentenzimmers für mich zu haben und nicht in einer Halle mit fünfzig anderen obdachlosen Studenten neben ihm auf einem Klappbett zu schlafen.

»Wir sollen uns da drüben anmelden.« Tanner deutete zu zwei provisorischen Tischen, die auf der anderen Seite unseres Wohnheims aufgestellt worden waren. »Sie geben die Ausweise für die Halle aus und irgendwelche Gutscheine für Essen wegen der Unannehmlichkeiten.«

»Ich glaube, wir schauen uns das lieber mal an.«

»Ich warte noch bis Tim auftaucht«, sagte Eric. »Er steckt im Stau und sein Handy ist leer, daher weiß er davon nichts. Glaubst ihr, ihr könntet uns zwei Klappbetten sichern?«

Ich sah Eric in die Augen und suchte nach Anzeichen von Missfallen oder Angst, aber ich erkannte nichts davon. Entweder machte es ihm nichts aus oder er gab vor, dass es nie passiert war. Egal wie, vielleicht würde es gar nicht so schlimm werden, wie ich angenommen hatte.

»Sicher. Wir versuchen einen guten Platz zu bekommen.«

»Danke. Wir sehen uns dann später dort.«

Ich gesellte mich zu Tanner in die Schlange vor den Tischen. Er wechselte seine Tasche von einer Schulter auf die andere und ich starrte auf die Muskeln seines Rückens, wie sie sich unter dem dünnen Stoff seines T-Shirts wanden und beugten.

Gottverdammte, er ist umwerfend.

Ich vermisste es bereits, ihn barfuß und oben ohne in seinen Badeshorts herumlaufen zu sehen. Allein der Gedanke daran weckte in mir das Gefühl, mit ihm irgendwohin verschwinden zu wollen, wo wir unsere Klamotten loswerden konnten, um etwas Zeit für uns zu haben, in der wir uns wieder miteinander vertraut machen konnten. Als wir unsere Hallen-Ausweise und ein paar Industriedecken ausgehändigt bekamen, wurde mir klar, dass nackt sein noch sehr lange würde warten müssen.

»Wollen wir es uns ansehen?«, fragte Tanner.

»Können wir machen.«

Die Sporthalle war genauso laut und trist, wie ich erwartet hatte. Durch die extra hohen Decken hallte jedes Geräusch wider. Alle beschwerten sich. Eltern, die geblieben waren, beschimpften das Personal, das sich entschuldigte und von Minute zu Minute gestresster wirkte. Was für ein Chaos. Und was für ein Arsch, der mit verbranntem Essen so einen verheerenden Schaden angerichtet hatte. Viele hatten unerlaubte Haushaltsgeräte, aber normal machte sie das umso vorsichtiger, nicht damit erwischt zu werden.

Wir suchten uns vier Betten, die in der hintersten Ecke der Halle lagen, und hofften, dass es dort etwas leiser sein würde, weil nicht so viele Leute vorbeilaufen würden. Nachdem unsere Sachen verstaut waren, gingen wir in die Cafeteria. Als wir dort ankamen, war Tim bereits angekommen und Ericklärte ihn auf.

»Das ist doch Scheiße«, sagte Tim. »Meine Eltern zahlen gutes Geld, damit ich ein Zimmer habe und keinen Platz in einer Obdachlosenunterkunft.«

»Hoffentlich ist das nur für eine Woche«, ergänzte ich.

Tim schob sich eine große Gabel voll Makkaroni mit Käse in den Mund.

»Was macht ihr beiden überhaupt in der Sporthalle? Ich dachte, ihr würdet bei Wendy pennen. Ich habe ihre Wohnung gesehen. Da ist jede Menge Platz, selbst wenn Tanner und sie zur Sache kommen.«

Tanner stocherte auf seinem Teller in seinen Pommes herum, wählte ein dünnes, knuspriges aus und schob es sich in den Mund.

»Na ja, das ist keine Option.«

»Haben du und Wendster Streit?« Tims Augenbrauen hoben sich.

»So was in der Art. Sie versucht gerade, mit ihrem Freund einige Dinge zu klären und das beinhaltet, nicht mit mir zu reden.«

»Eine Sommerliebschaft ruiniert deinen Style, was?«

»Ich gebe ihnen nur Freiraum.«

Ich wollte meine Hand nach ihm ausstrecken, so traurig sah er aus. Das Wissen, dass ich ihn nicht berühren sollte, machte mich verrückt.

»Du kennst den Kerl doch, stimmt's? Ist er ein Mistkerl, oder was?«

Tanner schüttelte den Kopf und ich wusste, die Unterhaltung war für ihn beendet. »Meine Meinung ist hier nicht relevant. Sie will mit ihm zusammen sein. Es ist ihre Entscheidung.«

Tim nickte und gab sich mit der Antwort zufrieden. »Ist scheiße, dass sie dir nicht mal ihren Boden leiht. Selbst das wäre besser als diese scheiß Klappbetten.« Tim zeigte mit seiner Gabel auf mich. »Du hast doch Familie in der Nähe. Kannst du nicht zu Hause unterkommen, bis das hier geklärt ist?«

»Nicht wirklich.« Mir drehte sich der Magen um, als ich darüber nachdachte, wie ich ihm das erklären könnte, ohne ihm alles zu verraten. »Meine Mom und

ich kommen nicht wirklich miteinander aus und mein Bruder hat Eheprobleme, da will ich nicht im Weg sein.«

»Vielleicht kannst du im Kloster bei deinem älteren Bruder bleiben.«

Ich lachte. »Priester wohnen nicht in einem Kloster. Du denkst an Nonnen. Ich werde nicht in ein Pfarrhaus ziehen. Nein, danke.«

»Pfarrhaus. Klingt schmutzig.« Tim lachte und schob sich erneut einen riesigen Haufen Essen in den Mund. »Dann habt ihr wohl verloren. Ich werde einen meiner Kumpels aus dem Verbindungshaus fragen, ob bei ich bei ihm pennen kann. Ich wette, die haben nichts dagegen. Im letzten Quartal habe ich einigen von ihnen geholfen, Statistik zu bestehen.«

»Gute Idee«, meinte Eric. Er war während unserer Unterhaltung verstummt und ich hatte das unbestimmte Gefühl, dass er Tim so schnell wie möglich davon abbringen wollte, weiter mit mir zu reden.

Tanner schwieg weiterhin und ich fragte mich, was wohl in seinem hübschen Kopf vor sich ging. Ich brachte mein Tablett weg, holte mir eine weitere Limo und setzte mich neben ihn.

Ich beugte mich so nah zu ihm, dass nur er es hören konnte und murmelte: »Alles in Ordnung?«

Er lächelte und nickte. »Nur enttäuscht, dass ich eine weitere Nacht ohne dich in meinem Bett auskommen muss.«

Er hatte leise gesprochen, aber trotzdem sah ich mich um, um sicher zu gehen, dass ihn niemand gehört hatte. Keiner hatte ihn gehört. Abgesehen von meinem Schwanz, der von ganzem Herzen zustimmte, dass wir eine Nacht zusammen brauchten. Eigentlich scheiß auf die Nacht. Genau jetzt. In einem Raum voller Leute. Mein Schwanz hatte nicht das beste Urteilsvermögen oder Sinn für Anstand. Er war nur einfach auf Tanner fokussiert. Sich an Tanner zu reiben. Von Tanner gestreichelt zu werden. Von Tanner gelutscht zu werden.

Ich muss aufhören, auf meinen Schwanz zu hören, sonst komme ich noch genau hier in meiner Jeans. Das war das Letzte, was ich gebrauchen konnte.

Ich schaffte es, meinen Laptop mit dem beschissenen Wi-Fi der Cafeteria zu verbinden. Sean hatte mir eine E-Mail geschickt und fragte, ob wir uns morgen zum Frühstück treffen könnten, nachdem er die Kinder in der Vorschule abgeliefert hatte. Ich hatte nichts vor, außer meine Registrierung abzuschließen, also sagte ich zu. Ich hoffte, dass sich zumindest einiges in unserem Gespräch klären ließ. Ich freute mich darauf, meinen Bruder wieder in meinem Leben zu haben.

Tanner klopfte mir auf den Rücken, wie Freunde es tun würden, aber wir waren keine Freunde und die Wärme seiner Hand sank durch mein T-Shirt und wärmte mich bis auf die Knochen.

»Alles in Ordnung?«, fragte er.

»Ja. Ich treffe mich morgen mit Sean im Coffeeshop zum Frühstück.«

»Gut. Ich hoffe, ihr könnt alles zwischen euch klären.«

»Ich auch.«

Kapitel zwei

In der Sporthalle zu duschen hatte ich noch nie gemocht. Und mit so vielen Leuten, die alle auf Grund einer unbequemen Nacht auf wackligen Klappbetten schlechte Laune hatten, war es noch unangenehmer. Tanner war für seine Schicht im Buchladen früher aufgestanden und ich war nicht bereit für noch mehr Essen aus der Cafeteria, also ging ich einige Minuten eher ins Diner als geplant.

Eine Kellnerin kam geradewegs auf mich zu und fragte, ob ich einen Kaffee wolle. Ich bestellte zwei und sie drehte beide Tassen um und füllte sie fast voll.

»Entschuldigung«, sagte sie nervös, »brauchst du noch Platz für Sahne? Ich kann ihn wegschütten.«

»Keine Sorge. Das ist so in Ordnung. Mein Bruder sollte jede Minute hier sein. Ich bin mir nicht sicher, was er bestellen wird, aber kannst du uns erst einmal eine gegrillte Zimtschnecke und einen gerösteten Kürbis-Muffin bringen?«

»Bekommst du, mein Hübscher.« Sie zwinkerte mir zu. Sie konnte nicht viel älter sein als ich. Ein Teil von mir wünschte sich, dass ich darauf reagieren würde, wenn ein Mädchen so mit mir flirtete, aber ich tat es nicht. Mit nichts. Ich meine, natürlich machte es Spaß zu flirten. Wer mochte es nicht, Neckereien und Schmeicheleien auszutauschen? Aber es machte mich nicht an. Sie wirkte allerdings wirklich nett. Vielleicht war sie Seans Typ ...

»Entschuldige die Verspätung.« Sean rutschte auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches auf die Bank. »Ist das meiner?«

»Jep. Der Kaffee gehört dir. Eine gegrillte Zimtschnecke und ein Muffin kommen gleich.«

»Aw, Collie. Wie in alten Zeiten.« Er riss zwei Zuckerpäckchen zur gleichen Zeit auf und schüttete sie in die Tasse, bevor er zwei Minibecher Sahne dazugab.

Ich musste lächeln. Das hatte ich vermisst. Ich hatte ihn vermisst.

Sean trank einige Schluck Kaffee und seufzte, dann schüttete er mehr Zucker und noch einen Becher Sahne hinein. Er musterte mich, während er umrührte.

»Du siehst gut aus. Hattest du diesen Sommer Spaß?«

»Ja. Fire Island war super. Ein schöner Ort.»

»Hast du in dem Restaurant viel Trinkgeld gemacht?«

»Absolut.«

»Gut.« Er senkte seinen Kopf, um an der randvollen Tasse zu nippen. »Und Tanner? Seid ihr zwei noch zusammen?«

Die Frage widerstrebte mir, aber ich versuchte es nicht zu zeigen. Mein Bein wippte unter dem Tisch. »Wir sind zusammen und es läuft super. Ist das für dich okay?«

Sean sah mit ernstem Blick von seinem Kaffee auf. »Ist es. Ist es wirklich. Wenn du glücklich bist und es das ist, was du willst, dann ist das auch für mich in Ordnung.«

Mein Hals war wie zugeschnürt. »Es geht nicht nur darum, was ich will. Das *bin* ich. Kommst du damit klar? Einen schwulen Bruder zu haben?«

»Du bist mein Bruder. Basta. Und ich habe dich diesen Sommer verdammt noch mal vermisst. Ich bin einfach froh, dass du zurück bist.« Er fummelte am Besteck herum und richtete es auf der Serviette aus, bevor er mich ansah. »Und ich hoffe, du kannst mir verzeihen.«

Ich atmete tief durch, da ich wusste, dass ich nicht ein Wort herausbringen würde, wenn ich nicht meine Gefühlsregungen im Zaum hielt, die in mir tobten. »Ich freue mich auch, zurück zu sein. Ich habe dich vermisst. Und jetzt erzähl mir, was mit Laura los ist. Sind die Kleinen okay?«

Sein Blick verfinsterte sich und er rührte erneut in seinem Kaffee. »Sie sind gestresst, aber ich versuche mein Bestes, um ihren Tagesablauf so normal wie möglich zu gestalten. Trotzdem scheiß auf Laura. Gott. Ich weiß nicht, wie sie sie verlassen konnte. Ich meine, es ist schon schlimm genug, dass sie mich betrogen hat, aber wer verdammt verlässt drei kleine Kinder?«

Der Schmerz in seiner Stimme, tat mir im Herzen weh. »Sie ist einfach gegangen? Sie sieht sie nicht mal?«

»Nö. Sie meinte, sie sei damit fertig, Mutter zu sein und würde etwas mehr ... Was auch immer das bedeutet. Sie hat dieses Appartement in einem dieser Hochhäuser am anderen Ende der Stadt und ich wette mit dir, dass sie mit diesem Buchhalter zusammenlebt, mit dem ich sie beim Ficken erwischt habe.«

»Erwischt? Wortwörtlich?«

»Sie waren in unserem Badezimmer. Kannst du dir die Scheiße vorstellen? Ich habe die Kacheln dort selbst verlegt. Ich liebe dieses Badezimmer. Wenn ich es jetzt sehe, denke ich nur daran, wie dieser dunkle Schopf zwischen ihren Beinen steckt, während sie ausgestreckt auf der Ablage liegt.«

»Tut mir leid.«